

Susan Philipsz

26.06.–15.09.24

fjk3

Raum für zeitgenössische Kunst

fjk3.com

Susan

Die Schottin Susan Philipsz (*1965 in Glasgow) zählt mit ihren ortsspezifischen Klanginstallationen zu Themen wie Vertreibung, Verlust und Erinnerung zu den herausragenden Künstlerinnen der Gegenwart. Für ihre Ausstellung im fjk3 – Raum für zeitgenössische Kunst schafft sie einen atmosphärischen Erinnerungsraum, der direkt mit der Geschichte des Raumes verbunden ist. „Meine Arbeit setzt sich mit den räumlichen Eigenschaften von Klang und den Beziehungen zwischen Klang und Architektur auseinander. Ich nutze die psychologischen Eigenschaften von Klang, um bei Zuhörern ein Bewusstwerden auszulösen, um ihre Selbstwahrnehmung an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit vorübergehend zu verändern."

Es sei die direkte Verbundenheit des Ausstellungsraums mit seiner unmittelbaren städtischen Umgebung und seine Einbettung in den historischen Kontext, so die Künstlerin, die sie an dem Raum in Wien beeindruckten. Der langgestreckte Transitraum mit zwei Ein- und Ausgängen und die über mehrere Ebenen mäandernden Räume, die von der verkehrsumtosten Seite am Franz Josefs Kai hin zur ruhigen Wiesingerstraße an der Rückseite des Gebäudes und hinab in das abgeschiedene Dunkel des Kellergeschosses führen, veranlassten Susan Philipsz, über die verschiedenen Wege und Bewegungsgeschwindigkeiten der Besucher:innen nachzudenken und Verbindungen zu den ausgestellten Arbeiten herzustellen.
Es gibt keinen definierten Einstieg in die Ausstellung oder eine determinierte Bewegungsrichtung durch sie. Die gesamten Räume werden zu einem gemeinsamen Resonanzkörper, in dem sich das Innen mit dem Außen, das Oben mit dem Unten, das Licht mit dem Dunkel und die Vergangenheit mit der Gegenwart verbinden. Klänge separieren sich, geistern losgelöst durch die fast leeren Räume, schwellen an und verklingen so langsam, dass die darauffolgende Stille mit ebenso schneidender Präsenz erlebt wird wie die emotionale Sinnlichkeit der vorangegangenen Klänge.

Philipsz Klanginstallationen entstehen, indem einzelne Töne separat aufgenommen und über Lautsprecher, die im Raum verteilt sind, wiedergegeben werden. Dieses Verfahren materialisiert die Trennung und macht Themen wie Bewegung, Abwesenheit und Verschiebung für das Publikum spürbar. Es entstehen Räume, die sich zeitlich und visuell nicht festmachen lassen und von außen nicht überblickt werden können – hörbare, mit dem ganzen Körper spürbare, innere Räume, die in dem Moment, in dem sie entstehen, bereits wieder vergangen sind. Übergänge zwischen einem sich vorrangig visuell erschließenden „Raumgefühl" der Architektur zum subjektiv erlebten „Gefühlsraum" der Klangwelt beginnen sich zu verschleifen.

Besonders intensiv lässt sich Susan Philipsz' Spiel von äußerer Projektion und innerer Reflexion im lichtdurchfluteten Eingangsraum am Franz Josefs Kai erfahren. Kurze, mit ihrer eigenen Stimme erzeugte Klangsequenzen durchqueren den Raum, prallen aufeinander, manchmal harmonisch, manchmal dissonant und vermessen die Architektur. In der eigens für die Ausstellung produzierten Arbeit „Sound Mirrors" verfängt sich ein Echo, das von einem Paar einander gegenübergehängter Parabolspiegel erzeugt wird, in dem





Philipsz

sich sowohl das Publikum als auch die original erhaltene secessionistische Keramikfliesendecke spiegeln. Die visuelle Selbstwahrnehmung des eigenen Körpers fällt mit der Raumerfahrung der Architektur in eins und das „Im-Klang-Sein“ wird zu einem sensitiven „In-Sich-Sein“. Geradezu allegorisch ruft Philipsz hier mit ihrer Stimme die Erinnerung an die Geschichte dieses Ausstellungsortes und die ehemaligen Hausbesitzer:innen wach. Das Gebäude ist prototypisch für die Wiener Bausubstanz mit ihrer Überlagerung unterschiedlichster historischer Schichten, die meist auch Schlaglichter auf das vertriebene Leben der jüdischen Bevölkerung werfen. Die aus Galizien stammende jüdische Bauunternehmerfamilie der beiden Brüder Viktor und Adolf Schwadron ließ das Haus 1904 vom Architekten Julius Goldschläger erbauen und richtete im Erdgeschoss einen Schauraum für ihre renommierte Baukeramikfirma Brüder Schwadron ein. Sie verkauften das Haus 1934, wobei Viktor bis zu seinem Tod 1942 hier lebte. Seine Söhne, der Architekt Ernst Schwadron sowie sein Bruder Walter, ein Ingenieur, emigrierten 1938 nach New York. Julius Goldschlägers Frau Irene, wurde deportiert und ermordet. Sie alle sind die abwesenden Anwesenden, deren kulturhistorische Spuren sich in die Substanz der Räume eingeschrieben haben und denen Susan Philipsz mit ihrer Stimme im Echoraum der Erinnerung an etwas unwiederbringlich Vergangenes indirekt Präsenz verleiht.

An Susan Philipsz' 16 mm Stummfilm „Returning“ (2004) vorbei, der in nur einer einzigen Kameraeinstellung das Denkmal in Berlin aufnimmt, das den Todesort des Sozialisten Karl Liebknecht markiert, der 1919 am selben Tag wie Rosa Luxemburg ermordet wurde, führt der Weg in den kleinen glasüberdachten Oberlichtraum des fjk3. Die dort präsentierte 15-teilige Schwarzweiß-Fotoserie „The Dead“ (2021) zeigt die Künstlerin, wie sie selbstversunken das Lied „The Lass of Aughrim“ singt und dazwischen immer wieder pausiert. Die traditionelle irische Ballade taucht in James Joyces Kurzgeschichte „Die Toten“ auf und beklagt aus der wechselnden Perspektive von zwei ehemaligen Liebenden die Zerbrechlichkeit menschlicher Beziehungen. In ihrem scheinbar unverbundenen Nebeneinander durchdringen und beeinflussen sich Film und Fotoserie gegenseitig. Der durchdringende, knatternde Ton des Projektors verleiht dem unhörbaren Gesang der Künstlerin gleichsam eine Stimme, die sich mit einer sich ewig wiederholenden stotternden Parabel über Verlust, Trauer und Einsamkeit assoziieren lässt.

Oft nimmt Susan Philipsz bereits existierende Musikstücke zum Ausgangspunkt, deren Kompositionen mit vergangenen Kriegen und Konflikten in Verbindung stehen. Es sind Ereignisse, die Geschichte geworden sind und deren Überlieferung sich dennoch vorwiegend auf Filme, Bilder, Schrift oder Sprache stützt. Instrumentalmusik wird in der Darstellung von Geschichte selten verwendet, wenngleich ihre unmittelbare affektive Wirkung eine besondere Form von Erinnerung möglich macht. Für ihre 12-Kanal-Klanginstallation „Study for Strings“ (2012) extrahierte Philipsz die Viola- und Cello-Passagen aus dem Musikstück des tschechisch-jüdischen Komponisten Pavel Haas (1899–1944), der vor seiner Ermordung in Auschwitz im Konzentrations-





lager Theresienstadt gezwungen wurde, die „Studie für Streichorchester“ für einen NS-Propagandafilm zu komponieren. Der Film „Theresienstadt. Ein Dokumentarfilm aus dem Jüdischen Siedlungsgebiet“ (1944) ist ein besonders zynisches Beispiel für die mit grausamer Akribie betriebene Vernichtungspolitik des NS-Regimes. Für interne propagandistische Zwecke konzipiert, sollte er die angeblich guten Lebensverhältnisse der europäischen Juden im Ghetto darstellen. Unmittelbar nach den Dreharbeiten wurden neben Haas und dem Regisseur des Films, Kurt Gerron, fast alle „Mitwirkenden“, darunter auch Kinder, in Auschwitz ermordet.

Im zur Wiesingerstraße gerichteten Raum entfalten die aus dem nur fragmentarisch erhaltenen Stück extrahierten Violinenklänge eine prägnante skulpturale und psychologische Wirkung. An den Wänden des sonst leeren Raums sind zwölf schwarze Lautsprecher montiert, an denen die Klänge entlanggleiten. Die minimale Präsenz der Installation lenkt den Blick auf die mit Löchern übersäte rohe Betondecke. Langatmige Pausen der Stille lassen die Augen hören und die Ohren den grausamen Verlust der Ermordeten sehen. In die Stille mischt sich der Sound der zweiteiligen Filminstallation „Sokol Terezín“ (2023), die im darunter liegenden Kellerraum gezeigt wird. 2020 besuchte Susan Philipsz das ehemalige Ghetto und machte den Ort ausfindig, an dem Pavel Haas sein Konzert ursprünglich aufgeführt hatte und der heute vom Sportverein Sokol Terezín genutzt wird. Im gesamten Gebäude installierte sie ihre Version von „Study for Strings“, ließ eine Kamera den Klängen des Cellos und eine weitere denen der Bratsche durch die einzelnen Räume und hinab in die verfallenen Kellerräume folgen. Mit ihrer Neuinszenierung möchte die Künstlerin den Ort in seinem heutigen Zustand dokumentieren und die Erfahrung von Entfernung und Trennung sowie Abwesenheit und Verlust in der Gegenwart festhalten. Innerhalb der Wiener Ausstellung im fjk3 verbindet sich die filmische Raumdurchquerung mit dem tatsächlichen physischen Erlebnis der Besucher:innen, wenn sie aus dem lichtdurchfluteten Erdgeschoss hinab in die abgedunkelten Räumen des Untergeschosses steigen. Ein Ort in Wien, in den sich das rege jüdische Kulturleben besonders tief eingeschrieben hat, befand sich doch im Souterrain des Hauses von 1935 bis zum „Anschluss“ im März 1938 das Jüdische Kulturtheater, das in historischen Dokumenten als die „wohl schönste Kleinbühne Wiens“ beschrieben wird. Im Klubraum des ehemaligen Kellertheaters setzt Susan Philipsz einen bewegenden Schlusspunkt. „Broken Ensemble“ (2021), bestehend aus einer Reihe von Orgelpfeifen, die so modifiziert wurden, dass sie mit Hilfe ihres Atems Klänge erzeugen, kombiniert die Künstlerin mit Fotografien ihres Atemhauchs auf einer Glasscheibe. Der Atem gilt als *die* Metapher für das Leben. Wenn aus den Orgelpfeifen Töne von körperlich spürbarer Beklemmung dringen, von Keuchen und Atmen, und dem Instrument nach mühsamen Versuchen letztendlich ein Ton entlockt wird, steht Philipsz’ Klanginstallation nicht nur für das Trauma des Krieges und der Zerstörung, sondern auch für die Kraft, und was es bedeutet, zu überleben.

Zur Ausstellung erscheint die Doppelvinyl-Schallplatte „Sound Mirrors“ von Susan Philipsz als Edition.

Biografie

Susan Philipsz, 1965 in Glasgow geboren, lebt und arbeitet in Berlin. 2010 erhielt sie den Turner-Preis und wurde 2014 für ihre Verdienste um die britische Kunst mit dem OBE (Orden des britischen Empire) ausgezeichnet. Seit Mitte der 1990er Jahre wurden ihre Klanginstallationen in vielen renommierten Institutionen und an öffentlichen Orten auf der ganzen Welt präsentiert, darunter Einzelausstellungen im ARoS, Aarhus, DK (2023), im SF MoMA, San Francisco (2022), im Kunstmuseum Bonn (2021), im Castello di Rivoli, Rivoli, IT (2019), in der Tate Modern (2018) und der Tate Britain (2015), London, in der Bonniers Konsthall, Stockholm (2017), im Kunsthaus Bregenz, AT (2016), im Hamburger Bahnhof, Berlin (2014), im Carnegie Museum of Art, Pittsburgh, PA (2013), im K21 der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf (2013), im Museum of Contemporary, Chicago, IL (2011), im Aspen Art Museum, CO (2011), im Wexner Center for the Arts, Columbus, OH (2010), im Museum Ludwig, Köln (2009). Installationen von Philipsz waren weiters zu sehen bei den Skulptur Projekten in Münster (2007), bei der 55. Carnegie International in Pittsburgh, PA (2008), auf der dOCUMENTA 13 in Kassel (2012) und bei der National Gallery of Victoria Triennial, Melbourne, AUS (2020).



Impressum

Kuratorin:	Fiona Liewehr
Projektmanagement:	Manisha Jothady
Assistentinnen:	Zuzana Jírová, Astrid Schütter
Produktion:	Eoghan McTigue
	Stephan Schaja
	Michael Krupica
Ausstellungsaufbau:	Daniel Fonatti & Team
Übersetzung:	Matthias Goldmann
Grafik:	Hannah Sakai

Diese Ausstellung wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung von: Franziska und Christian Hausmaninger, Wien, Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Kulturabteilung der Stadt Wien, Bildrecht.

Unser herzlicher Dank gilt weiters: Susan Philipsz, Eoghan McTigue, Berta Fischer, Thomas Rieger, Claudia Pasko, Ulla Wiegand, Marc Ohlinger (Konrad Fischer Galerie, Düsseldorf/Berlin), Tanya Bonakdar (Tanya Bonakdar Gallery, New York/ Los Angeles), Edek Bartz, Gitti Huck, Christian Kosmas Mayer, Anna Jermolaewa.

Fotos:
Susan Philipsz, „The Dead“ (2000/2021), SW-Fotografien.

Stills aus Susan Philipsz, „Sokol Terezín“ (2023), 2-teilige Filminstallation mit Sound.

Copyright: Susan Philipsz, Konrad Fischer Galerie, Düsseldorf/Berlin und Tanya Bonakdar Gallery, New York/Los Angeles.

Begleitprogramm zur Ausstellung

Accompanying Programm to the exhibition

Führungen:
So, 7. Juli 2024, 17 Uhr
So., 24. Juli 2024, 17 Uhr
So, Aug 4, 2024, 17 Uhr
So., 8. Sept. 2024, 17 Uhr
Keine Anmeldung erforderlich, kostenlos

Guided tours:
Sun, July 7, 2024, 5 p.m.
Sun, July 24, 2024, 5 p.m.
Sun, Aug 4, 2024, 5 p.m.
Sun, Sept 8, 2024, 5 p.m.
No registration required, free of charge

Kuratorinnen-Führungen:
Fr, 19. Juli, 19 Uhr
Fr, 13. September, 19 Uhr
Keine Anmeldung erforderlich, kostenlos

Curator's Tour:
Fri, July 19 and Fri, September 13, 7 p.m.
No registration required, free of charge

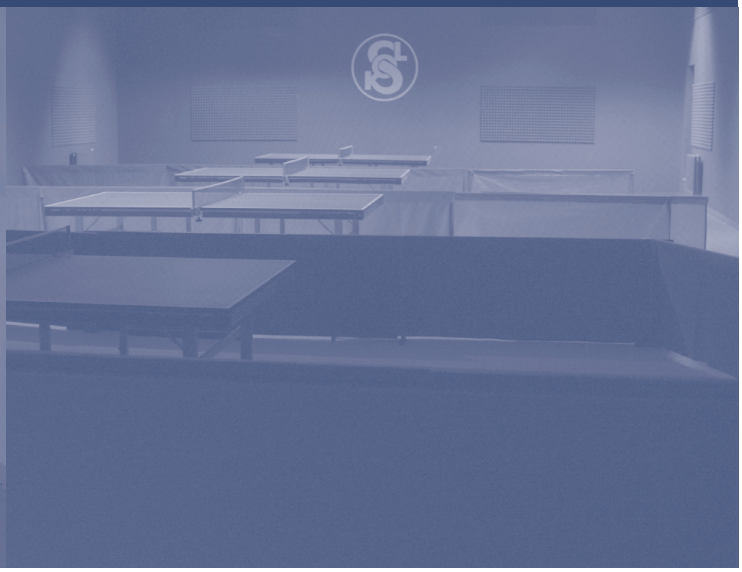
Für individuelle Führungen
(max. 25 Besucher)
kontaktieren Sie uns bitte unter:
info@fjk3.com

For individually arranged guided tours
(max. 25 visitors) please contact:
info@fjk3.com

Weiterführende Informationen:
fjk3.com

For further information please visit
fjk3.com





Susan Philipsz

Susan Philipsz

Eröffnung
Mi, 26. Juni 2024
19 – 22 Uhr

Ausstellung
27. Juni bis
15. September 2024

Öffnungszeiten
Mi – So, 12 – 18 Uhr
Fr, 12 – 20 Uhr

Opening
Wed, June 26, 2024
7 p.m. to 10 p.m.

Exhibition
June 27 to
September 15, 2024

Opening hours
Wed – Sun, noon to 6 p.m.
Fri, noon to 8 p.m.

Her site-specific sound installations on themes such as displacement, loss, and memory have made Scottish artist Susan Philipsz (born in Glasgow in 1965) one of the outstanding artists of our time. For her show at fjk3—Contemporary Art Space she has created an atmospheric space of remembrance, one that is directly linked to the history of its rooms. “My work deals with the spatial properties of sound and with the relationships between sound and architecture. I have used the psychological properties of sound to trigger an awareness in the listener, to temporarily alter their perception of themselves in a particular place and time,” Philipsz writes.

What struck her about the Vienna venue, she notes, was the direct connection between the exhibition space and its immediate urban surroundings along with its embeddedness in the historical context. The extensive transit space has two entrances and exits and its rooms meander across several levels, leading from the side opening to the downtown traffic of Franz Josefs Kai to the quiet Wiesingerstrasse at the back of the building and down into the dark and secluded basement area. This setting prompted Susan Philipsz to reflect on the various paths visitors follow, as well as the changing pace at which they move around the gallery, and to draw connections to the exhibited works. There is no defined entry point or a predetermined direction of movement through the show. All of the rooms are transformed into a single resonating body that connects the inside with the outside, the high with the low, the light with the dark, and the past with the present. Sounds separate, drift freely through these



Raum für zeitgenössische Kunst

Franz-Josefs-Kai 3
1010 Wien
fjk3.com

nearly empty spaces, swelling and fading so slowly that the ensuing silence is experienced as a presence that is as piercing as the emotional sensuality of the preceding sounds.

Philipsz develops her sound installations by recording individual sounds separately and playing them via speakers placed around the room. This process renders separation tangible and makes themes such as movement, absence, and displacement palpable to the audience. It creates spaces that have no temporal or visual mooring and cannot be surveyed from the outside; these are inner spaces that are audible and are sensed by our body as a whole; spaces that are already lost to time the moment they are created. Transitions and passages begin to blur between a primarily visual sense of architectural space and the subjective experience of the emotional spaces of soundscapes.

The street-side space at Franz Josefs Kai is bathed in light, which raises the intensity of the experience of Susan Philipsz's interplay of external projection and internal reflection. Short sequences created with her own voice pass through the room. Sounds collide, sometimes in harmony, sometimes in dissonance, and chart the dimensions of the architecture. In *Sound Mirrors*, created especially for the exhibition, an echo is generated by and trapped between a pair of parabolic mirrors, which are suspended facing each other and also reflect both the audience and the original Secessionist ceramic tiled ceiling. The visual self-perception of one's own body merges with the spatial experience of the architecture and our "being-in-sound" transforms into a sensitive "being-in-oneself." Here, Philipsz uses her own voice to evoke, through a kind of allegory, the history of this exhibition venue and its former owners. The building is arguably prototypical of the architectural fabric of the city of Vienna and its overlapping of the most diverse historical layers, most of which shed light on the snuffed-out life of its Jewish population. The Jewish building contractor family of the two brothers Viktor and Adolf Schwadron, who hailed from Galicia, had the house built by architect Julius Goldschläger in 1904. On the ground floor, they set up a showroom for their renowned architectural ceramics production. The building was sold in 1934, but Viktor lived there until his death in 1942. His sons, architect Ernst Schwadron and engineer Walter Schwadron, emigrated to New York in 1938. Julius Goldschläger's wife, Irene, was deported and murdered. They are the absent and present ones whose cultural and historical traces are inscribed in the structural fabric of these rooms, and to whom Susan Philipsz indirectly lends presence with her voice in the echo chamber of the memory of something irretrievably lost in the past.

Passing Susan Philipsz's 16 mm silent film *Returning* (2004), which captures, in a single shot, the Berlin memorial that marks the spot where socialist Karl Liebknecht was murdered in 1919 while Rosa Luxemburg met the same fate nearby, visitors enter the small glass-roofed skylight room of fjk3. The fifteen-part black and white photo series presented there is titled *The Dead* (2000/ 2021) and shows the artist singing the song *The Lass of Aughrim*, pausing repeatedly in the course of her rapt performance. This traditional Irish ballad appears in James Joyce's short story *The Dead* and laments the fragility of human relationships from the alternating points of view of two former lovers. The seemingly unrelated juxtaposition of the film and the photo series suffuses and influences both of them in equal measure. The piercing, rattling sound of the projector lends, as it were, a voice to the artist's inaudible singing, which is thus rendered reminiscent of an ever-repeating, stuttering parable of loss, grief, and loneliness.

Susan Philipsz often takes as a starting point existing pieces of music whose composition is linked to wars and conflicts of the past. They deal with events that have now become history but are, nevertheless, primarily handed down through films, images, writing, or spoken language. Instrumental music rarely features in the representation of history, even though its immediate emotional effects facilitate a special form of remembrance. For her 12-channel sound installation *Study for Strings* (2012) Philipsz isolated the viola and cello parts in *Study for String Orchestra*, a piece written by Czech-Jewish composer Pavel Haas (1899–1944). He was forced to compose it for a Nazi propaganda film while imprisoned at the Theresienstadt concentration camp, shortly before he was murdered in Auschwitz. The 1944 film *Theresienstadt. Ein Dokumentarfilm aus dem Jüdischen Siedlungsgebiet* ("Theresienstadt: A Documentary Film from the Jewish Settlement Area") is a particularly cynical example of



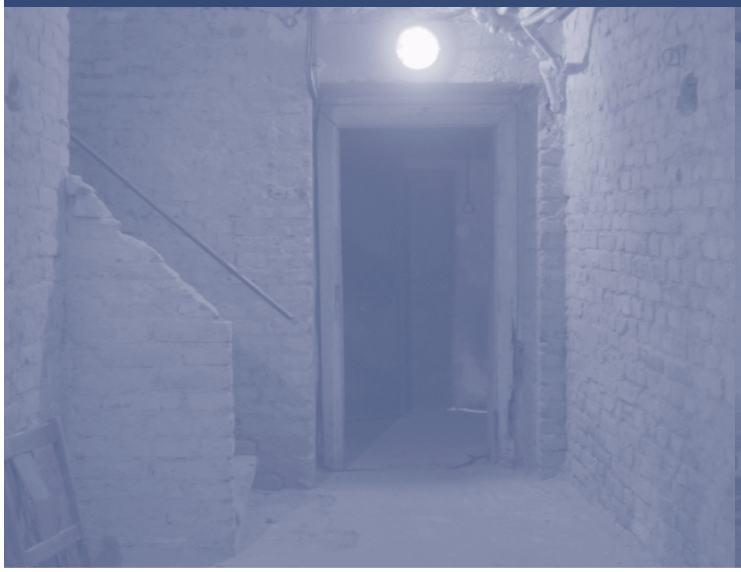
the cruel meticulousness involved in the policy of extermination carried out by the Nazi regime. Designed for internal propaganda purposes, it was intended to portray the good living conditions European Jews supposedly enjoyed in the ghetto. Along with Haas and the film's director, Kurt Gerron, almost all of the "participants," including children, were killed in Auschwitz right after the film was shot.

In the room facing Wiesingerstrasse, the violin sounds extracted from the piece—only fragments of which have survived—create a striking sculptural and psychological effect. Twelve black speakers are mounted along the walls of the otherwise empty space and sequences of notes glide across them. The subtle presence of the installation directs the eye upwards to the raw concrete ceiling that is riddled with holes. Long pauses of silence allow the eyes to hear and the ears to see the brutal loss of those who were murdered. Mingling with the silence, we now hear the sound of the two-part film installation *Sokol Terezín* (2023), which is shown in the basement room below. In 2020, Susan Philipsz visited the former ghetto and located the place where Pavel Haas first performed his concert, which is now used by the Sokol Terezín sports club. She installed her version of *Study for Strings* all around the building and had one camera follow the sounds of the cello and another those of the viola through each of the rooms and down into the dilapidated cellars. With her restaging of the music, the artist seeks to document the location in its current state and capture the experience of distance and separation as well as absence and loss in our present moment. In her Vienna show at fjk3, the cinematic traversal of these interior spaces connects with the actual physical experience of the visitors as they descend from the brightly illuminated first floor into the darkened basement rooms. The city's once vibrant Jewish cultural life is deeply inscribed into these Vienna walls. After all, from 1935 until the Anschluss in March 1938, the basement of this building was home to the Jüdische Kulturtheater ("Jewish Cultural Theater"), which is described in historical documents as "probably the most beautiful small theater in Vienna." In the clubroom of the former basement theater, Susan Philipsz brings her show to a moving conclusion. She presents us with the *Broken Ensemble* (2021) from a series of organ pipes modified to incorporate sounds made using her breath and combines them with photographs of her breath on a glass pane. Breath is considered *the* metaphor of life. The organ pipes emit sounds that palpably evoke a sense of anxiety, of gasping and breathing, and after a lot of effort, a tone is elicited from the instrument. At this final point, her sound installation not only conveys the trauma of war and destruction, but also the strength it takes and what it means to survive.

To coincide with the exhibition, the double 12" vinyl record *Sound Mirrors* by Susan Philipsz will be released as an edition.

Biography

Susan Philipsz, born in Glasgow in 1965, currently lives and works in Berlin. In 2010 she received the Turner Prize and was awarded the OBE for her services to British art in 2014. Since the mid-1990s, her sound installations have been presented in many prestigious institutions and public venues around the world, including solo exhibitions at the ARoS, Aarhus, DK (2023), SF MoMA, San Francisco (2022), Kunstmuseum Bonn, GER (2021), Castello di Rivoli, Rivoli, IT (2019), Tate Modern (2018) and Tate Britain (2015), both London, Bonniers Konsthall, Stockholm (2017), Kunsthaus Bregenz, AT (2016), Hamburger Bahnhof, Berlin (2014), Carnegie Museum of Art, Pittsburgh, PA (2013), K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, GER (2013), Museum of Contemporary Art, Chicago, IL (2011), Aspen Art Museum, Aspen, CO (2011), Wexner Center for the Arts, Columbus, OH (2010), Museum Ludwig, Cologne, GER (2009). Installations by Philipsz were on view at Skulptur Projekte Münster, GER (2007), the 55th Carnegie International, Pittsburgh, PA (2008), the dOCUMENTA 13, Kassel, GER (2012), and the National Gallery of Victoria Triennial, Melbourne, AUS (2020).





Imprint

Curator:	Fiona Liewehr
Project management:	Manisha Jothady
Assistants:	Zuzana Jírová, Astrid Schütter
Production:	Eoghan McTigue
	Stephan Schaja
	Michael Krupica
Exhibition set-up and installation:	Daniel Fonatti & Team
Translation:	Matthias Goldmann
Graphic design:	Hannah Sakai

This exhibition was made possible through the generous support of: Franziska and Christian Hausmaninger, Vienna, the Austrian Federal Ministry of Arts, Culture, Public Services, and Sports, the Culture Department of the City of Vienna, Bildrecht.

We extend our heartfelt thanks to: Susan Philipsz, Eoghan McTigue, Berta Fischer, Thomas Rieger, Claudia Pasko, Ulla Wiegand, Marc Ohlinger (Konrad Fischer Galerie, Düsseldorf/Berlin), Tanya Bonakdar (Tanya Bonakdar Gallery, New York/Los Angeles), Edek Bartz, Gitti Huck, Christian Kosmas Mayer, Anna Jermolaewa.

Photos:
Susan Philipsz, *The Dead* (2000/2021), b/w photographs.

Stills from Susan Philipsz, *Sokol Terezín* (2023), two screen film installation with sound.

Copyright: Susan Philipsz, Konrad Fischer Galerie, Düsseldorf/Berlin and Tanya Bonakdar Gallery, New York/Los Angeles.



Susan Philipsz